

Laibacher Zeitung.



Nr. 8.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dinstag, 12. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere dr. Seite 4 kr.; bei öfteren Wiederholungen dr. Seite 3 kr.

1875.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Jänner d. J. den mährisch-schlesischen Oberstaatsanwalt Dr. Theodor Ritter v. Frey zum Generaladvocaten an dem Obersten Gerichts- und Cassationshofe allergnädigst zu ernennen geruht.
Glasfer m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Jänner d. J. dem Hofsecretär beim Obersten Rechnungshofe für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, Philipp Walter, in Anerkennung seiner vieljährigen, sehr ersprießlichen Staatsdienstleistung den Titel und Charakter eines Sectionsrathes, dem Hof- und Präsidialsecretär dieser Centralstelle, Alois Lenzig, in Würdigung seiner vorzüglichen Verwendung den Titel eines Sectionsrathes und aus gleichem Anlasse dem Rechnungsführer ebenda, Josef Franz Wolf, den Titel eines Hofsecretärs mit Rücksicht der bezüglichen Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Oberstaatsanwalts-Stellvertreter in Graz, Julius Edler v. Lehmann, zum Landesgerichtsrathe bei dem grazer Landesgerichte ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Arnfels Michael Kenner zum Bezirksrichter in Pölla ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Zum in Aussicht stehenden Erscheinen des *Avancementsgesetzes* bemerkt die „Wiener Abendpost“: In den letzten Tagen sind wieder die sonderbarsten militärischen Nachrichten in die Öffentlichkeit gedrungen. So war jemand in der Lage, schon jetzt vorzusagen, in welchen Phasen im Laufe der nächsten Monate, die in Ausarbeitung begriffenen Beförderungsnormen treten werden. Vor kurzem fand sich wieder in einem wiener Blatte die Nachricht, daß ein hochgestelltes Mitglied des militärärztlichen Offizierscorps in eine Charge befördert werden soll, welche für Militärärzte gar nicht besteht, sondern nur für Truppengenerale systemisiert ist. Auch über die Mittheilungen, weittragende Veränderungen in militärärztlichen Kreisen betreffend, ist an maßgebender Stelle nicht bekannt.“

Aus dem czechischen Lager wird der „Tagespresse“ aus Prag gemeldet: „In den letzten Tagen haben Versuche stattgefunden, um die jungczechischen Abgeordneten dazu zu vermögen, die Erklärung an das Abgeordnetenhaus, in welcher die Theilnahme an den Reichsrathsverhandlungen abgelehnt wird, gemeinsam mit den altczechischen Collegen an das Präsidium des Abgeordnetenhauses abzugeben. Diese Versöhnung ad hoc ist nun gescheitert. Die Jungczechen haben trotz der Bemühungen Zeitammers die gemeinsame Antwort abgelehnt und erklärt, so wie bei den Wahlen auch in diesem Falle ihren eigenen Weg zu gehen. Alle Vorstellungen des altczechischen Diplomaten, daß man es vermeiden müsse, vor dem Reichsrathe das czechische Lager gespalten zu zeigen, brachen sich an der Starrheit der jungczechischen Abgeordneten. Es wird der Versuch erneuert werden, die beiden Antwortschreiben der czechischen Abgeordneten einem Ausschusse zur Vorberathung zu überweisen, um in diesem Ausschusse die Ausgleichsfäden anzuspinnen. Bekanntlich ist ein gleicher Versuch des Grafen Hohenwart zu Beginn der Session erfolglos gemacht worden. Graf Hohenwart wird sich kaum ein zweites mal hergeben, abermals ein staatsrechtliches Fiasco zu machen. Es werden daher wohl die mährischen Declaranten ihren czechischen Collegen die Gefälligkeit erweisen müssen, an die Antwortschreiben der Stripolitiker eine Ausgleichsdebatte zu knüpfen, deren kläglicher Mißerfolg vorauszusehen ist.“

Das Vaterland bringt einen Artikel gegen den modus vivendi der Liberalen und einen weiteren Artikel aus Tirol, worin der Behauptung entgegengetreten wird, als fesse der tirolische Bauer die politischen Dinge mit prinzipienlosem Eigennutz auf.

Der „Volksfr.“ sieht den Liberalismus zerbröckeln und Symptome eines Umschwunges erscheinen. Das sei die Revolution, die uns nur helfen könne. (?) Das „N. w. Tagbl.“ glaubt zu wissen, daß man (?) es für unmöglich halte, das Herrenhaus würde sich dem vom Abgeordnetenhaus durchberathenen Actiengesetzentwurf einfach anschließen. Nach den Informationen des Blattes sollen „einzelne der gewiegtesten Juristen des Oberhauses“ entschlossen sein, bevor durchgreifende Aenderungen an dem Gesetzentwurf vorzuschlagen, daß dadurch derselbe eine fast „andere Gestalt“ annehmen würde. Eine zweite Gruppe strebe gar dahin, das Gesetz in dieser Session überhaupt nicht mehr in Berathung zu ziehen. Diese einigermaßen auf Sensation berechneten Nachrichten sind wohl mit gebührender Reserve aufzunehmen.

Der „Corr. di Trieste“ meint, daß alle Bemühungen der Föderalisten wie alle Auslassungen ihrer Parteiführer an der Festigkeit der Verfassung schei-

tern werden, weil die Dymnastie der Gegner derselben nur zu deutlich seit geraumer Zeit erwiesen wurde.

Der „Dalmata“ geht seine Leidensgeschichte durch, welche derselbe seit Jahr und Tag unter dem vorherrschenden slavischen Elemente wegen seiner verfassungstreuen Gesinnung zu erleiden habe, versichert, daß sein einziges Streben auch fernerhin nur darauf gerichtet sein werde, so viel als möglich von der italienischen Kultur, und zwar gestützt auf die verfassungsmäßigen Rechte, vor der Bergewaltigung und vor der Urpation der slavischen Landtagsmajorität zu retten und fordert die Gesinnungsgenossen auf, ihm in seinem Vorhaben behilflich zu sein.

Ein lemberger Correspondent des „Dz. Pozna.“ erörtert allen Ernstes die Eventualität eines Austrittes der Polen aus dem Reichsrathe. Nach der Stimmung der Polen zu urtheilen, dürfe man auf ein längeres Verbleiben derselben in Wien nicht rechnen. Das fortwährende Mißgeschick, die Niederlage, welche ohne die von den Ruthenen und galizischen Juden unterstützten Centralisten beigebracht haben, riefen den Unmuth der Polen in einer Weise wach, daß ihr Austritt aus dem Reichsrathe nicht mehr zu den Unmöglichkeiten zählt. Der Correspondent hält den polnischen Abgeordneten ein ganzes Register ihrer Sünden im Reichsrathe vor. Die Ruthenen leben von den Fehlern der Polen, die sich so benehmen, daß keine Partei sie beachtet. In confessionellen Fragen haben sie sich den Ruf von Ultramontanen und Reactionären erworben und dadurch alle Sympathien der Liberalen eingebüßt. Die Polen stehen in Wien ganz isoliert, sie gehen weder mit der Regierung noch mit der Mehrheit, noch mit der Opposition. „Sowie wir uns gegenwärtig in Wien befinden, meint der Correspondent, ist es wahrlich besser, wenn wir uns dort gar nicht befinden. Aus der Vogelperspective von der Ferne werden wir uns vielleicht besser ausnehmen.“ Durch consequente passive Politik könnten die Polen vielleicht einen Regierewechsel herbeiführen.

Der „Dz. polski“ erwartet eine Besserung der jüdischen Verhältnisse in Galizien infolge der Maßregel, welche der „Schomer Israel“ gegen die jüdischen Wucherer ergriffen hat. Auch ein in Lemberg jetzt erscheinendes hebräisches Blatt fährt den Juden die Nothwendigkeit zu Gemüthe, dem Wucherhandwerk zu entsagen. Vielleicht werden sich auch die Rabbiner bewegen fühlen, in gleichem Sinne zu wirken.

Das „N. w. Tagblatt“ findet, daß auf dem Grunde unseres Wirtschaftslebens es sich „scheinbar“ zu regen beginne. Die kleinen Fabrikanten und selbständigen Arbeiter bekämen wieder bessere Bestellungen und die Exporteure und Commissionäre berichten „vorgeblich“ über besseren Geschäftsgang. Es wäre dies,

Feuilleton.

Der Graf von Felseck.

Kriminalnovelle von Fanny Rind.

(Fortsetzung.)

Der Graf schien vollständig gebrochen. Er saß und hatte die eilig kalte Hand seiner schönen frühverstorbenen Gemalin in seiner Rechten, ohne anscheinend den Trostworten des Arztes irgendwie Gehör zu schenken. Endlich entfernte sich der Arzt, nachdem er zuvor dem Grafen auf dessen Aufforderung das Versprechen gegeben, am folgenden Tage zurückzukehren.

Kaum hatte sich die Thür hinter dem Arzte geschlossen und der Graf sah sich allein, als plötzlich die Maske von seinem Antlitz fiel. Schauernd stieß er die eilig kalte Hand der Todten von sich, indem er aufsprang.

Das Licht flackerte unheimlich und verzerrte noch mehr die Todtenmaske, als es der Schmerz schon gethan hatte. Die Leiche sah entsetzlich aus, wohlgeegnet, Furcht und Schrecken einzulösen — diese Todte mit dem mattgelben, spigenverzerrten zerknitterten Seidengewande, im Haar die funkelnden Diamanten, welche man noch nicht Zeit gefunden, loszulösen, Arme und Nacken mit Perlen geschmückt. Es war dem Grafen kaum möglich, seinen Blick auf die Todte zu heften, aber er that es — that es dennoch.

„Jetzt habe ich Ruhe“, murmelte er finster. „Es ist vorbei, auf einmal vorbei und niemand wird wagen, mich, den Grafen Frederic von Felseck, zu verdächtigen. Wenn ich nur wüßte, wo sie wäre!“

Er schaute unverwandt die Todte an, dann fuhr er plötzlich in seinem Selbstgespräch fort:

„Sie soll es mir büßen. Sie soll mir diese Stunden der grenzenlosesten Angst entgelten. Wenn ich sie vor mir hätte! Und doch — sie ist so schön! Wenn ich niemals jenes Weib da vor mir gesehen hätte! Wie habe ich es gehaßt seit dem Momente, wo ich Sylvia sah und mir mit ihr ein unermessliches Vermögen zufiel.“

Der Graf sah nach seiner Uhr — es war Morgen. Jeden Augenblick konnte im Osten der erste Strahl des kommenden Tages aufdämmern. Der Graf fühlte sich nicht im mindesten ermüdet, er dachte nicht an Schlafen. Es gab da noch mancherlei zu ordnen und vorzusehen für den Fall, daß sich irgend etwas ereignete, was er nicht vorhergesehen. Frederic war ein kluger Mann. Er faßte in seine Rocktasche, als wolle er etwas daraus hervorziehen. Aber es war nicht da. Sonderbar, er mußte ganz bestimmt, daß er die Tasse, welche Lizzi zuletzt benutzte, in seine Tasche gesteckt hatte, ebenso den Rest des weißlichen Pulvers, welches er einst von einem Italiener empfangen. Aber vielleicht brachte er doch in der Verwirrung des Augenblicks die Tasse an eine andere Stelle, gesichert vor irgend einem unberufenen Auge war sie jedenfalls, dazu war Graf Frederic viel zu klug und vorsichtig.

Der Morgen brach an und die Dienerschaft fand unbegreiflicherweise den Grafen noch im Sterbezimmer, obwohl das eheliche Verhältnis zwischen beiden Gatten in letzter Zeit nicht gerade ein einiges oder besonders zärtliches gewesen war. Vielleicht aber empfand Graf Frederic Reue über die Vernachlässigung seiner Gemalin und er konnte sich jetzt nicht von der Leiche trennen, welche noch im Tode schön war.

Aber endlich ging er, wie er sagte, um die nothwendigen Anordnungen für das Begräbniß zu treffen. Er befahl, nur eine Todtenwache bei der Leiche zuzulassen, und sollte jemand anders dieselbe zu sehen wünschen, so möge man bis zu seiner Rückkehr warten.

Mit Blitzesschnelle hatte sich die Nachricht von dem plötzlichen Tode der Gräfin Lizzi von Felseck verbreitet. Man hatte überall ein Wort des Schmerzes und Bedauerns für die schöne Frau. Sie war immer so lebenswürdig und lebenslustig gewesen, aber man konnte kaum glauben, daß sie infolge übermäßigen Tanzens gestorben sei. Gräfin Lizzi hatte gerade ausnahmsweise sehr wenig getanzt. Es gab Abende, wo sie sich unausgesetzt den Freunden des Tanzes hingab und man hatte nicht einmal eine Ermüdung an ihr bemerkt, kaum daß ihre rothge Wangen sich ein wenig höher färbte.

Der Graf wünschte ein glänzendes Begräbniß. In einem Salon, der mit Sammet und Flor förmlich überzogen war, stand der Katafalk, auf dem der Metallfarg stand, in welchem Gräfin Lizzi ruhte. Die Leiche war in ein langes Gewand von weißer Seide gehüllt, welches lang über den Sarg hinabfloß. Zwischen den gefalteten zarten Fingern lag ein Bouquet Rosenknospen, ihre Lieblingsblume. Aber die Züge, die schönen sonnigen Züge der Gräfin hatten sich durchaus verändert, man erkannte sie kaum wieder. Das ganze Gesicht war verzerrt, verzerrt von Schmerz und Todesangst.

Graf Frederic hatte, nachdem er die Leiche seiner Gemalin einmal verlassen, nicht mehr den Muth gehabt, sie nochmals zu sehen. Nachdem er seine Befehle in bezug auf das Begräbniß ertheilt hatte, schloß er sich in seinem Zimmer ein, um es nicht mehr zu verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

meint das citirte Blatt, umso erfreulicher, als eben das Exportgeschäft neues, fremdes Kapital wenn auch nur allmählig ins Land zieht und andererseits ein erneuerter Beweis für die Lebens- und Leistungsfähigkeit der wiener Industrie geboten würde. Das „Tagblatt“ constatirt sonach mit „scheinbarem“ Widerstreben, daß die Industrie und der Handel, trotzdem sie von dem Blatte vor noch gar nicht langer Zeit todtegejagt wurden, noch immer sich „zu regen“ vermögen. Welchen Grund aber die Exporteure und Commissionäre haben sollten, um „vergeblich“ über einen besseren Geschäftsgang zu berichten, ist nicht recht klar.

Der „Poz. Pr.“ findet, daß die Deakpartei bereits mit dem Tode ringe und glaubt sich hiebei jedes Beileids entäußern zu sollen, denn sie war es, welche im Verein mit den deutschen Verfassungstreuen die Fundamentalartikel niederzuschlug und einsargte.

Parlamentarisches.

Die Tagesordnung der 101. Sitzung des Hauses der Abgeordneten am 20. Jänner 1875 ist folgende:

1. Erste Lesung der Regierungsvorlagen: betreffend den Gesetzentwurf über die Maßregeln gegen die Verbreitung der Reblaus (*Phylloxera vastatrix*);

2. über die der Unternehmung der Wien-Pottendorf-Wiener-Neustädter Eisenbahn zu gewährenden Begünstigungen;

3. bezüglich der Erstreckung des Beginnes der Rückzahlungstermine für die auf Grund des Gesetzes vom 10. Juni 1872, R. G. B. Nr. 75, an die durch Ueberschwemmungen im Frühjahr 1872 heimgeführten Bezirke und Gemeinden des Königreiches Böhmen aus Staatsmitteln erfolgten unverzinslichen Vorschüsse;

4. über die Beitragsleistung zu den Kosten der Regulierung des Murflusses in Steiermark;

5. des Antrags der Abgeordneten Friedrich Suez und Genossen betreffend die Errichtung einer chemischen Fachschule für Färberei, Druckerei und Bleicherei im Gerichtsbezirke Sechshaus bei Wien;

6. zweite Lesung der Regierungsvorlage betreffend den Gesetzentwurf hinsichtlich der Abänderung des Anhanges der Reichsrathswahlordnung für die Wahlbezirke in Böhmen: „I. Landgemeinden; 3. 27“.

7. Bericht des Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Fux und Genossen betreffend die Aufhebung des allgemeinen Legalisierungszwanges und Revision der Grundbuchordnung.

Zur Finanzlage Frankreichs.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht einen Bericht des Finanzministers Mathieu-Bodet. Aus demselben entnehmen wir folgendes: Die durch den Krieg im Jahre 1870 entstandenen Lasten erreichten 9886 Mill., welche eine Erhöhung der Budgetausgaben von 775 Millionen nothwendig machten. Da die Hilfsquellen des Budgets nur 719 Millionen erreichten, müssen die Hilfsquellen zur Begleichung der Differenz erhöht werden.

Der Bericht constatirt, daß das wirkliche Deficit für 1872 166 Millionen, für 1873 209 Millionen und für 1874 52 Millionen betrug. Das Budget für 1875 weist ein wirkliches Deficit von 24 Millionen aus, welches — infolge einer Herabminderung in den Zahlungen an die Bank von Frankreich um 40 Mill. — einem Deficit von 64 Millionen entspricht. Für das Budget 1876 beantragt der Bericht 2616 Millionen Einnahmen, demnach ein Deficit von 88 Millionen. Da der Minister das Widerstreben der Nationalversammlung gegen Schaffung neuer Steuern kennt, so erklärt er, in den bestehenden Steuern eine Ergänzung der Einnahmen suchen zu wollen.

Zu diesem Behufe verweist er auf verschiedene Verbesserungen in der Einhebung der indirecten Steuern rücksichtlich der Weineinländer, der Einstellung der Misbräuche bei der Weinrectification, bei der Destillation, Raffinerie und Brauerei, wodurch ein Mehrergebnis von 42 1/2 Millionen erzielt werden könne.

In gleicher Weise können die Einnahmen aus der Einregistrierung von 24 1/2 Millionen, aus dem Zolle um 17 Millionen und aus den directen Steuern um 8 1/2 Millionen mehr ergeben, was einer Gesamt-einnahme von 93 Millionen gleichkommt.

Das Budget für 1876 würde sonach einen Ueberschuß von 4,738,000 Francs ausweisen.

Schließlich constatirt der Bericht, daß die gegenwärtig disponiblen Activen aus der Liquidationsrechnung 129 Millionen betragen und die schwebende Schuld mit 31. Dezember 1874 den Betrag von 840 Millionen erreichte.

Der Prozeß Ofenheim.

(Schluß der Anklageschrift.)

IX. Dadurch, daß er in der außerordentlichen Verwaltungsraths-Sitzung am 6. September 1864 unter Darstellung der Vortheile, die durch Erwerb der Concession zur Fortsetzung der Linie nach Rumänien und Rußland der lemberg-czernowitzer Gesellschaft erwachsen würden, für sich die Ermächtigung erwirkte, im Namen der Gesellschaft die Verhandlungen betreffs dieser Concession einzuleiten und vorbehaltlich der Genehmigung des

Verwaltungsrathes und der Generalversammlung abzuschließen;

daß er die gleiche Ermächtigung in der Generalversammlung vom 30. Mai 1865 erwirkte; daß er aber unter Nichtbeachtung der obigen Vorbehalte in der Verwaltungsraths-Sitzung vom 5. Juli 1867 einen motivierten Bericht dahin erstattete, er habe es für zweckmäßiger gehalten, die Concession nicht für die Gesellschaft als solche, sondern für ein Consortium einzelner Personen zu erwirken, und daß er hiefür die Ermächtigung des Verwaltungsrathes ansuchte;

daß er sohin in der Generalversammlung vom 27. April 1867 die Anwesenden unter der falschen Angabe, es sei der definitive Abschluß der Concession mit der rumänischen Regierung namens der Gesellschaft nach Maßgabe der Gesellschaftsstatuten unthunlich gewesen und sei aus diesem Grunde die Concession für ein Consortium einzelner Personen erwirkt worden, zur Genehmigung aller dieser Vorgänge bestimmte;

daß er überhaupt und insbesondere in dieser Angelegenheit die Beschlußfassung der Generalversammlungen durch Anwerben von beliebigen verwendbaren Vollmachten und durch Bestellung von zum Schein stimmberechtigten Personen zu Gunsten seiner Anträge und im Sinne der Genehmigung derselben beeinflusste;

daß er sich in der That die Concession für die Bahnlinie Suczawa-Jassy im Namen eines privaten Consortiums als Machthaber desselben für dieses erwirkte, beim Abschlusse des zwischen den Concessionären und Thomas Brassch in Ansehung des Baues dieser Linie geschlossenen Vertrages ddo. 13./31. Juli 1868 das mündliche Uebereinkommen traf, es habe Thomas Brassch jedem der Concessionäre einen Betrag von je 100,000 Gulden und überdies mehreren hiebei gar nicht beteiligten Verwaltungsräthen der lemberg-czernowitzer Gesellschaft einen Betrag von je 10,000 Gulden aus dem Kapitale zukommen zu lassen, in dem Vertrage selbst aber sei diese Auslage unter dem Titel „Vorauslagen“ einzustellen;

daß er sohin diese Beträge auch in der That mit je 100,000 fl. an den Concessionär und damaligen Minister des Innern Dr. Giska, an Fürst Sapieha, Graf Borkowski und an sich selbst; ferner mit je 10,000 fl. an die Verwaltungsräthe Fürst Jablanowski, Baron Petrino, v. Pietruski und Tchorznicki vertheilen ließ;

daß er dann in der außerordentlichen Generalversammlung vom 13. Oktober 1868 unter Darstellung der großen sich anbietenden Vortheile den Antrag stellte, die Gesellschaft möge die obbezeichnete Concession und zugleich den mit Brassch abgeschlossenen Bauvertrag mit allen damit verbundenen Rechten und Verbindlichkeiten übernehmen, wobei er jedoch die einzelnen Bestimmungen des Vertrages und insbesondere die unter dem Titel „Vorauslagen“ verborgene, durch die Betheilung der Concessionäre und der Verwaltungsräthe entstandene Auslage von circa 4- bis 500,000 fl. gänzlich verschwie;

durch listige Vorstellungen oder Handlungen die Actionäre der Gesellschaft in Irrthum geführt, durch welchen diese an ihrem Vermögen oder anderen Rechten einen 440,000 fl. erreichenden oder einen geringeren, jedenfalls aber 300 fl. übersteigenden Schaden erleiden sollten; habe in dieser Absicht und auf die eben erwähnte Art ihren Irrthum oder Unwissenheit benützt, insbesondere sich hinter einem falschen Scheine verborgen, um sich unrechtmäßigen Gewinn zuzueignen, den Actionären an Vermögen oder Rechten Schaden zu thun und sie zu nachtheiligen Handlungen zu verleiten, zu denen sie sich ohne den ihnen mitgespielten Betrug nicht würden verstanden haben;

X. dadurch, daß er in der General-Versammlung vom 29. April 1872 unter der unwahren Angabe, die Gesellschaft bedürfe zur Herstellung von Bauten, Beschaffung von Betriebsmaterialien, Vervollständigung der Hochbauten eines Darlehens-Kapitals per 5,400,000 Gulden sich die Genehmigung für den Abschluß eines solchen Darlehens erwirkte; daß er dem k. k. Finanzministerium in seiner Eigenschaft als staatlichem Aufsichtorgan in der Eingabe vom 19. Juli 1872 als Bedingungen, unter denen mit Julius Richter in Berlin das Darlehen abgeschlossen wurde, unwahrer Weise angab, Richter übernehme die Hälfte der zu emittierenden Stücke zu 76 Prozent in fester Rechnung und die Hälfte mit 77 Prozent in Commission;

daß er sohin, ohne die Genehmigung der Staatsverwaltung oder des Verwaltungsrathes vorher einzuholen, am 9. Juli 1872, am 10. Juli 1872 und 10. August 1872 dem Richter noch die weitere Begünstigung einer einmonatlichen Zinsen-Fouissance und von 1/2% Provision am Kurse von 76%, endlich das Recht, auch die zweite Hälfte des Anlehens mit 76% statt 77% zu übernehmen, zugestand;

daß er hiebei eine Theilung des Gewinnes aus dem halben Percent Provision für sich und Zingler in London und eine Betheiligung mit nominell 150,000 fl. und einem Gewinne von mindestens 2700 bis 4000 fl. für seinen Oheim Adolf v. Herz mit Richter verabredete und durchführte;

durch listige Handlungen oder Vorstellungen die Actionäre der lemberg-czernowitzer Gesellschaft und die staatlichen Aufsichtsorgane in Irrthum geführt, durch welchen die Ersteren an ihrem Vermögen oder anderen Rechten einen 300 fl. übersteigenden Schaden erleiden sollten,

habe in dieser Absicht und auf die eben erwähnte Art deren Irrthum oder Unwissenheit benützt, insbesondere sich hinter einem falschen Scheine verborgen, um sich unrechtmäßigen Gewinn zuzueignen und den Actionären der Gesellschaft an ihrem Vermögen Schaden zu thun, und habe hiedurch das Verbrechen des Betruges nach §§ 197, 200, 201 d. St. G., strafbar nach §. 203 St. G., begangen.

In der Erwägung, als der Prozeß Ofenheim im Vordergrunde der Discussion steht, wollen wir der vorstehenden abgeschlossenen Anklageschrift einige Journalisten an schließen. Die Mehrzahl der Blätter bemerkt, es sei auffallend, daß Ofenheim die ihm als verbrecherisch vorgeworfenen Handlungen als solche darzustellen sucht, die auch anderwärts unangefochten begangen wurden und werden. Die Tagesblätter bezeichnen die Vertheidigung Ofenheims in den ersten Verhandlungstagen als eine geschickte, ohne jedoch bestimmte Schlüsse auf den Erfolg derselben zu ziehen.

Die Thatsache, bemerkt das „Fremdenblatt“, daß der Handelsminister Herr Ofenheim nicht wohl will, steht vielleicht als das positivste Ergebnis des Prozesses fest, wobei nur die Frage offen bleibt, ob die Schlussfolgerungen, die Herr v. Ofenheim daraus gezogen haben möchte, stichhältig sind.

Das „N. w. Tagblatt“ variirt die von Ofenheim ausgesprochene Phrase: „Wir arbeiteten nicht fürs Kriminal“, und meint, die mindeste Forderung, die man bei großen und kleinen Geschäften erheben darf, ist die, daß eben nicht fürs Kriminal gearbeitet werde.

Die „D. Ztg.“ urtheilt am wenigsten günstig über Ofenheims Auftreten und will auch nicht gelten lassen, daß Ofenheim an sich besondere Fähigkeiten besitze.

Das „N. Fremdenblatt“ bringt eine Zuschrift zur Widerlegung der Angabe Ofenheims, als sei man bei der böhmischen Nordbahn in bezug auf Gründergewinn in ähnlicher Weise vorgegangen, wie bei der lemberg-czernowitzer Bahn.

Der „Tagesb. aus Mähren“ meint, daß der Prozeß Ofenheim große Lehren für den Staat, die gesetzgebenden Factoren und die Gesellschaft enthalte, und hält infolge der neuesten Erfahrungen weniger die Verwaltungsräthe und Gründer, als die Actionäre selbst für schuldtragend an der volkswirtschaftlichen Krise, die so verheerend in Oesterreich gewirkt habe; denn die Actionäre haben die Pflichten gegen ihr eigenes wirtschaftliches Interesse und gegen das Wohl des Ganzen außer Acht gelassen.

Das „Prager Abendblatt“ constatirt, daß die Politik mit dem Straffalle Ofenheim absolut nichts zu schaffen habe. Prozesse, wie der jetzige in Wien, haben bereits in Amerika, England, Frankreich, kurz überall, wo ein reges Associationswesen mit seinen Licht- und Schattenseiten sich entwickelt habe, stattgefunden, und niemanden sei es eingefallen, die Regierung oder das politische System dafür verantwortlich machen zu wollen.

Ein anderes Blatt bringt „Episodenrollen“ aus dem Prozeß Ofenheim, worin die Hauptperson in diesem Gerichts-drama als ausgezeichnete Charakterdarsteller geschildert wird. Abgesehen von dem Tendenziosen im Geiste des „Volksfreund“ hat der Artikel einige markante Stellen, so die folgende: „Liegt ja doch die Zeit der „Gründungen“, diese unheilvolle Frucht einer materialistischen Zeitrechnung mit all ihren unseligen Folgen uns so nahe, daß Regierung und Parlament noch heute nicht die Mittel zur Hebung der wirtschaftlichen Krisis finden können. Eine ganze Reihe von Jahren war dem „leichten Erwerb“ und dem leichtsinnigen Genuße gewidmet. „Erwerbet und genießet!“ lautete damals die Parole des Tages, und wer nicht nach dieser Parole zu leben verstand, wurde als ein reactionärer Thor gebrandmarkt.“

Das „Linzener Volksblatt“ erblickt in der Rede Ofenheims eine directe Verhöhnung und Herausforderung des Handelsministers und meint, daß das Ministerium die Antwort nicht schuldig bleiben werde. Im übrigen findet das Blatt, daß angesichts der allgemeinen Corruption der Gerichtssaal der einzige und letzte Rettungsanker sei, wo die Amputation der faulen Glieder von den gesunden vorgenommen werden könnte. Die Journale, die vorne von Gerechtigkeit und Ausbeutung sprechen, in der Mitte aber jedem Schwindel offen stehen, der bezahlt wird, und rückwärts die Correspondenzen der Demimonde besorgen, winden und drehen sich, weil sie nicht wissen, welche Stellung sie einnehmen sollen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Jänner.

Der deutsche Reichstag hat in erster und zweiter Berathung den Consularvertrag mit Rußland ebenso in zweiter Berathung den Gesetzentwurf über Naturalleistung für das Heer im Frieden nach den Anträgen der Commission angenommen. Alle Amendements wurden abgelehnt. — Der Antrag Schulze-Delitzsch wegen Gewährung von Diäten an die Reichstags-Abgeordneten, wurde nach längerer Debatte, in welcher Lucius gegen den Antrag und für die Herabsetzung der Ziffer, welche zur Beschlußfähigkeit nothwendig ist, sprach, angenommen. — Die erste Lesung des Civilhe-

Geſetzes iſt für Diſtag den 12. d. auf die Tagesordnung des Reichstages geſetzt. — Am 9. d. fand eine Plenarſitzung des Bundesrathes ſtatt, in welcher über einen Auslieferungsvertrag mit Belgien verhandelt wurde. — Die „Nationalzeitung“ erfährt, daß ſtilkſchweigend eine Vertagung des Landtages gleich nach deſſen Zuſammentritt auf einige Wochen in Ausſicht genommen ſei, um eine Colliſion mit den Sitzungen des Reichstages zu vermeiden, der das Bankgeſetz nicht vor Ende Jänner erledigen dürfte.

Die Nationalverſammlung in Verſailles verhandelte über die Petitionen inbetreff der Beobachtung der Sonntagruhe. Die von der Linken beantragte Tagesordnung wurde mit 386 gegen 282 Stimmen verworfen und die diebezüglichen Petitionen trotz der Einſprache Gambetta's dem Miniſter für die öffentlichen Arbeiten abgetreten, welcher erklärt hatte, daß er die Zuweiſung unter dem Vorbehalte annehme, in dringenden Fällen eine Abweichung von der allgemeinen Norm zu geſtatten.

Neapolitanische Blätter melden unterm 5. d., daß ſaſt alle jungen Leute aus Neapel, die in dem von Don Alſonſo, dem Bruder des Don Carlos, commandirten Theile der carliſtiſchen Armee Dienſte genommen hatten, wieder in ihre Heimat zurückgekehrt ſeien und ſaſt einſtimmig verſicherten, daß man die Sache des Don Carlos als eine verlorene anſehen müſſe und zwar um ſo mehr, als es in ſehr empfindlicher Weiſe an Geld mangle und der Sold der Truppen in ſehr unpünktlicher Weiſe ausgezahlt wurde.

Das ruſſiſche Budget für 1875 wurde dem Reichsrathe vorgelegt. Die Geſamteinnahmen betragen 559.300.000, die Geſamtausgaben 552.100.000 Rubel. Die directen Steuern ſind beziffert mit 131.400.000, die indirecten mit 289.800.000, die Regalien mit 22.900.000, die Staatsgüter und diverſen Einnahmen mit 8.100.000 Rubel. Die hauptſächlichſten Ausgaben betragen für Staatſchulden 106.900.000, für das Kriegsminiſterium 179.600.000, für das Marinemiſterium 25.800.000, für das Finanzminiſterium 82.200.000, für das Miniſterium des Innern, die Poſt- und Telegraphenverwaltung 51.700.000, für das Miniſterium für Staatsdomänen und des Bergweſens 19.900.000, für das Juſtizminiſterium 12.200.000, für das Unterrichtsminiſterium 14.600.000 und für das Miniſterium der Verkehrsanſtalten 25.100.000 Rubel. Die Reichspräſtanten ſind als Einnahmen angeführt und betragen 24.600.000 Rubel. Unter den Staatſchulden ſtehen 7.200.000 Rubel als Zahlung für Obligationen der Nicolaibahn. Gegen das Jahr 1874 ergeben die Einnahmen einen Zuwachs von 19.500.000 Rubel. Das Ausgabebudget iſt gleichfalls um 19.500.000 Rubel höher als im Jahre 1874.

Der Gouverneur von Tennessee veröffentlichte eine Erklärung gegen die militäriſche Action in Louisiana, welche gegen die erſten Grundſätze bürgerlicher Freiheit verſtoße und forderte die geſetzgebende Verſammlung zu Tennessee auf, dagegen zu proteſtiren.

Der „Times“ wird aus Newyork gemeldet, daß in Neworleans vollkommene Ruhe herrſcht. Sheridan telegraphirte, man bedrohte ſein Leben, weil er die Wahrheit ſagte.

Tagesneuigkeiten.

— (Vom Allerh. Hofe.) Se. Majestät der Kaiſer werden, wie „N. Hrl.“ erfährt, gelegentlich der im Frühjahr ſtattfindenden Rundreiſe auch Siebenbürgen beſuchen und das ihm von der Nation dargebrachte Schloß Bajda-Sunyad beſichtigen.

— (Aus dem Militär-Schematismus für das Jahr 1875) entnehmen wir: Angestellte Generale: 1 Feldmarſchall, 24 Feldzeugmeiſter und Generale der Cavallerie, 65 Feldmarſchall-Lieutenants, 113 Generalmajore und 281 Oberſte. Uaangestellte Generale: 34 Feldzeugmeiſter und Generale der Cavallerie, 136 Feldmarſchall-Lieutenants und 192 Generalmajore. Die Rangverhältniſſe der verſchiedenen Waffen ſellen ſich wie folgt dar: Bei der Infanterie haben die Oberſt-Lieutenants den älteſten Rang vom Jahre 1869, die Majore vom Jahre 1865, die Hauptleute vom Jahre 1859, die Oberlieutenants vom Jahre 1864, die Lieutenants vom Jahre 1866, die Cadetten vom Jahre 1865. Bei den Jägern iſt das diebezügliche Verhältniß beinahe das gleiche, nemlich: Oberlieutenants 1869, Majore 1869, Hauptleute 1859, Oberlieutenants 1864, Lieutenants 1866, Cadetten 1865; bei der Cavallerie: Oberlieutenants 1869, Majore 1869, Rittmeiſter 1859, Oberlieutenants 1866, Lieutenants 1870, Cadetten 1873; bei der Artillerie: Oberlieutenants 1869, Majore 1869, Hauptleute 1859, Oberlieutenants 1866, Lieutenants 1866, Cadetten 1874; bei der Genietruppe: Oberlieutenants 1869, Majore 1871, Hauptleute 1859, Oberlieutenants 1870, Lieutenants 1873, Cadetten 1873. Mit dem Therenſtenkreuz decorirt ſind 54 Offiziere (1 Großkreuz, 4 Commandeure, 49 Ritterkreuze), mit Lappferkeits-Medaillen 1884 Militärs. (96 goldene, 601 ſilberne erſter Klaſſe und 1197 ſilberne Medaillen zweiter Klaſſe.)

— (Bierlinge.) Am 9. d. wurde die Handarbeiterin Anna Supes, 33 Jahre alt, eine geborne Ungarin, in der Leopoldſtadt, Deongaffe in Wien wohnhaft, von Bierlingen (lonter Mädchen) entbunden. Die Mutter befindet ſich den Verhältniſſen angenehmen — die Kinder aber ſind gleich nach der Geburt geſtorben. Der Vater iſt ein Dienſtmann.

— (Phylloxera vastatrix.) Nachdem nunmehr auch die Weinberge während im Auftrage Sr. Exc. des Herrn

Ackerbau-miniſters einer Durchforſchung unterzogen worden ſind, kann conſtatirt werden, daß biſher nirgends in Oeſterreich, außer an den wenigen Stellen in und um Koſtornenburg, eine Spur der Reblaus entdeckt worden iſt. Außer den ſchon früher aufgeführten wurden in Mähren unterſucht die Weinärten der Lagen von Brünau, Branawitz, Pauſtram, Poppitz, Steurowitz, Tracht, Muſchan, Unter- und Ober-Wiſternitz, Unter-Dannowitz, Guldenfurt, Dürnholz, Neuſiedl, Guttentſeld, Brateſbrunn, Neu-Preran, Nikoſburg, Biſenz, Blattwitz, Kohatez und Thiergarten. Die von der Reblaus ergriffenen Stellen im Koſtornenburger Verſuchswingarten ſind einer gründlichen Behandlung und Deſinfection unterzogen worden, ebenſo dieſenigen der angrenzenden Weinärten. Die Unterſuchungen bezüglich eines etwa erneuerten Auftretens des Uebels ſollen vom nächſten Frühjahr ab mit allem Nachdruck fortgeſetzt werden.

— (Nordpolbilder.) Das Verlagsrecht der nach den Payerſchen Skizzen von Adolph Obermüller gemalten Nordpolbilder wurde von der Firma Friedrich Bruckmann in München erworben und werden im Frühjahr die Reproduktionen dieſer hochinteressanten Bilder erſcheinen. Ein Theil der Originale iſt bereits zum Copieren nach München abgegangen.

— (Excursion im Winter.) Wie man aus Kalz meldet, wurde am 2. Jänner die Spitze des Großglockners von Dr. William A. Baillie Grohmann, Mitglied des engliſchen Alpenvereines, in Begleitung von vier Führern erſtiegen. Der Aufſtieg war ungemein beſchwerlich und gefahrvoll, da der Schnee ſtellenweiſe drei Schuh tief lag. Zum Zeichen der erſolgten Erſteigung wurde auf dem Gipfel des Berggipfels eine rothe Fahne aufgepflanzt.

Locales.

Auszug aus dem Protokolle über die

ordentliche Sitzung des k. k. Landeſſchulrathes für Krain in Laibach, am 24. Dezember 1874 unter dem Vorſitze des Herrn k. k. Hofrathes und Leiters der k. k. Landesregierung Bohuslav R. v. Widmann in Anweſenheit von 6 Mitgliedern.

(Schluß.)

IX. Anläßlich des Berichtes eines Bezirksſchulrathes betreffs Remuneration der Pfarrgeiſtlichkeit für die Ertheilung des Religionsunterrichtes an einer vierklassigen Volkſchule wird dem k. k. Bezirksſchulrathes bedeutet, daß weder beim krainiſchen Normalſchulſonde noch im Voranſchlage der betreffenden Volkſchule pro 1875 für die Ertheilung des Religionsunterrichtes an derſelben eine Remuneration vorgeſehen iſt, und daß, wofern für die weiteren Jahre eine ſolche im Sinne des § 3 des Geſetzes vom 20. Juni 1872 Z. 86 R. G. B. mit Verückſichtigung des Artikel 10 des Geſetzes vom 25. Mai 1868 R. G. B. Nr. 49 bewilligt werden könnte, einerſeits in Hinblick auf den § 33 alinea 3 und § 34 des Landesgeſetzes vom 29. April 1873 Nr. 21 L. G. Bl. die Anträge des verſtärkten Ortsſchulrathes vorliegen müſſen, anderſeits aber die Bedeckung im bezüglichlichen Voranſchlage vorzuziehen wäre. Nach den vorliegenden Anträgen der betreffenden Ortsſchulräthe und der Bezirksſchulräthe wird die Erweiterung der einklassigen Volkſchule in Gurkfeld zur zweiklassigen mit Feſtſetzung des Jahresgehaltes für die zweite Lehrſtelle mit 500 fl., — die Erhöhung des Gehaltes des Lehrers an der einklassigen Volkſchule in Trata auf 500 fl., — die Erweiterung der einklassigen Volkſchule in Hajelbach zur zweiklassigen mit Feſtſetzung des Gehaltes jährlicher 450 fl. für die zweite Lehrſtelle, dann die Erweiterung der einklassigen Volkſchule in Raſchach zu einer zweiklassigen mit Feſtſetzung des Gehaltes jährlicher 500 fl. für die zweite Lehrſtelle genehmigt und es wird beſchloſſen, nachdem für das Jahr 1875 in den bezüglichlichen Voranſchlägen eine Bedeckung nicht vorhanden iſt, ſich behufs der Wirksamkeit dieſer Gehaltsfeſtſetzungen vom Beginne des Schuljahres 1875/6 um die Zuſtimmung des Landeſſchulauſchusses zu verwenden.

Ueber den Bericht der Direction der k. k. Lehrerbildungsanſtalt wird von einer Beitrageleiſtung des Localmuſikfondes zum Methyſinſe des zum Zwecke der Ertheilung des Muſikunterrichtes an die Böglinge der k. k. Lehrerbildungsanſtalt in Mahrſchen Hauſe aufgenommenen Locales abgeſehen.

Nach den übereinstimmenden Anträgen des verſtärkten Ortsſchulrathes und des k. k. Bezirksſchulrathes in Gottſchee wird den jeweiligen Lehrern an der Volkſchule in Gottſchee der Genuß der Franz Tſcherneſchen und Joſef Brauneſchen Schullehrerzuſtützungsinteressen ohne Einrechnung in die ſyſtemiſirten Gehalte beſaſſen. Das Geſuch eines proviſoriſchen Lehrers um Zulaffung zur Lehrbefähigungsprüfung für Volkſchulen im April-termin 1875 in Abſicht auf die eventuelle Befreiung von der Militärpräsenz-Dienſtpflicht wird mit dem Beiſügen zurückgeſtellt, daß dasſelbe in Hinblick auf den § 7 der Verordnung des Miniſteriums für Cultus und Unterricht vom 5. April 1872 und dem § 38 des Geſetzes vom 4. Mai 1869 beim Mangel beſonderer Gründe zur höhern Vorlage nicht geeignet, übrigens aber auch mit Rückſicht auf die dem Wittſteller als angeſtellten Volkſchullehrer bei ſeiner allfälligen Einreihung in das ſtehende Heer oder in die Landwehr zuſtehende Begünstigung des § 27 des Wehrgeſetzes vom 5. Dezember 1868 gegenstandslos erſcheine.

Dem Geſuche um Vozählung eines nach Zahlung des Schulgeldes für das I. Semester des Schuljahres

1873/4 im Dezember 1873 ausgetretenen und mit Beginn des laufenden Schuljahres wieder neu eingetretenen Realschülers von dem Einlage des Schulgeldes für das I. Semester des Schuljahres 1874/5 wird keine Folge gegeben.

Es wird eine Krankheitskosten-Ausſchüſſe und eine Geldausſchüſſe bewilligt und angewieſen. Auf Grund der Anträge des Ortsſchulrathes in St. Ruprecht und des k. k. Bezirksſchulrathes in Gurkfeld und im Einklange mit der bezüglichlichen Neuſerung des krainiſchen Landeſſchulauſchusses wird beſchloſſen, die Einführung des relativ-obligaten deutſchen Sprachunterrichtes an der einklassigen Volkſchule in St. Ruprecht und zwar für jene Schüler, deren Eltern oder Vormünder dieſes wünſchen unter der Bedingung zu bewilligen, daß hiedurch für die obligaten Lehrgegenstände beſtimmte Stundenzahl nicht beeinträchtigt und dieſer Unterricht ſtets in der letzten Stunde des vormittägigen oder nachmittägigen Unterrichtes wöchentlich dreimal ertheilt werde.

Der constitutionelle Verein

hielt geſtern eine Generalverſammlung ab.

I. Der Vereinsobmann Herr Dr. Joſef Suppan wirft einen Rückblick auf die Thätigkeit dieſes Vereines im abgelaufenen Jahre und conſtatirt, daß dieſer Verein ſeiner Aufgabe entſprochen hat. Trat die Action dieſelben auch nicht ſo markant, wie im Vorjahre, hervor, ſo habe dieſes ſeinen Grund in dem erfreulichen Umſtande, daß der Beſtand der Verfaſſung nun geſichert iſt und der Kampf um verfaſſungsmäßige Prinzipien im Reichsparlamente ſich allmählig verringert hat. Inſolange aber dieſe Prinzipien nicht allgemein in Fleiſch und Blut der Bevölkerung übergegangen ſind, müſſen die politiſchen Vereine ihre Thätigkeit fortſetzen. Eine erfreuliche Erſcheinung iſt es, daß die Staatsgrundgeſetze nun auch in Krain feſte Wurzel gefaßt haben; der erſte Act der ſoeben vollzogenen Handelskammerwahlen liefert hiezu den erfreulichſten Beweis. Ungeachtet dieſes von gegenſeitiger Seite geführten Manöver und Dank dem correcten, feſten Vorgehen der Regierung, hat die liberale Partei geſiegt. Es ſtellte ſich heraus, daß die Beſchwerden der gegenſeitigen Partei jeder Begründung entbehren. Es iſt ſichere Hoffnung vorhanden, daß auch bei dem zweiten Wahlahte, bei jenem der Angehörigen der Gewerbeſecion, das liberale Princip den Sieg davontragen werde. Der Einfluß der Gegenpartei iſt im Lande allmählig im Sinken; es iſt Hoffnung vorhanden, daß die derzeit noch Ungläubigen der Fahne des Fortſchrittes, der Verfaſſung und der mit liberalen Banden biſher geſeſſelten Freiheit zuſtrömen werden. Jener Tag iſt nicht mehr ferne, an welchem auch im krainiſchen Landtage die Verfaſſung ihre Triumphe feiern wird. (Stürmiſcher Beifall.)

II. Von der Vorleſung des Rechenſchaftsberichtes pro 1874 wird in der Erwägung, als derſelbe ohnehin den Vereinsmitgliedern im Druck zukommt, Umgang genommen.

III. Der Vereinskaſſier, Herr Leſkowitz, theilt mit, daß die Vereins-Empfänge im Jahre 1874 595 fl. 34 kr. und die Ausgaben 564 fl. 9 kr. betragen haben.

IV. Die Verſammlung ſchreitet zur Neuwahl der neun Vereinsfunctionäre pro 1875; gewählt wurden die Herren: Reichsrathsmittglied Deſchmann, k. k. Finanzrath Dimitz, Landeshauptmann Dr. Ritter v. Kaltenegger, Leſkowitz, k. k. Landes-Schulinspector Pirker, Reichsrathsmittglied Dr. Schaffer, Landtagsmitglied Dr. v. Schrey, Reichsrathsmittglied Dr. Suppan und Profeſſor Dr. A. Supan.

V. Das Vereinsmitglied Herr Deſchmann als Vorſtand des krainiſchen Schulpfennig-Comitès erſtattet Bericht über die Thätigkeit dieſes humanen Inſtitutes im Jahre 1874. Die Empfänge beliefen ſich auf 975 fl. in Barschaft und 100 fl. in Obligationen; die Ausgaben auf 917 fl. 12 kr. im Baren, darunter 747 fl. 73 kr. für Lehrmittel (Globuſe, Maß- und Gewichtsgarnituren, Rechenapparate, Land- und Wandkarten, Leſe- und Sprachbücher, Zeichenvorlagen, Griffel, Federn, Bleiſtifte, Schreibhefte u. ſ. w.). Das betreffende Comitè geht bei der Gebarung nach Grundſätzen vor, die der constitutionelle Verein als Tauſpathe dieſes Vereines aufgeſtellt hat. Der Redner betont, daß ſich die Herren Kaſſier Hengthaler und Schulinspector Eppich um dieſes Inſtitut große Verdienſte erworben haben; daß auch im Jahre 1875 wieder mehrere wiſſenſchaftliche Vorträge zu gunſten des Schulpfennigs in Ausſicht ſtehen; daß auch die Lehrerschaft in Krain dieſem Inſtitute immer mehr und mehr Intereſſe abgewinnen und von liberalen Gefinnungen erfüllt wird. Der „Schulpfennig“ wirkt nicht für Germaniſirung der Volkſchule, ſondern pflegt beide Landeſſprachen. Ueber Antrag Dr. Schaffers wird dem Comitè und allen Schulfreunden der wärmſte Dank ausgeſprochen und über Antrag Dr. v. Schrey wird das Comitè im Lande Subſcriptionbögen zur Sammlung von Spenden für Schulzwecke in Umlauf ſetzen.

VI. Herr Dr. Schaffer ergreift das Wort und erſtattet ſummarischen Bericht über die Thätigkeit des Reichsrathes in der zweiten Hälfte der abgelaufenen Seſſion. Der Redner ſkizziert in gewohnter präciſer Form die Action des Parlamentes in volkswirthſchaftlichen und finanziellen Sachen. Er wirft einen Rückblick

auf die Budgetdebatten; erwähnt das Zustandekommen des Actiengesetzes; die Suspendierung der Banfacte und die Aufhebung derselben; weist auf die projectierte Errichtung von Arbeiterkammern bei Gelegenheit der neuen Gewerbeordnung hin; beleuchtet die wirtschaftliche Lage und stellt das Regierungsprogramm über die Eisenbahnbauten auf Staatskosten in Aussicht; erinnert an das Zustandekommen anderer wichtiger Reichsgesetze; macht auf die Gesetzentwürfe betreffend die Steuerreform und das Strafgesetz aufmerksam; schildert die Nothwendigkeit des Baues der auch für Krain wichtigen Postbahnen und erinnert schließlich, daß das Reichsparlament in nächster Zeit mit vielen Gesetzentwürfen, namentlich mit einer Abänderung des Gebührengesetzes, mit einem neuen Gen darmeriegesetz, mit der Schule und der Reform der politischen Verwaltung sich eifrig zu beschäftigen haben wird. (Die Versammlung drückt dem Redner für diese parlamentarische Revue ihren Dank aus, wornach dieselbe, nachdem die Tagesordnung erschöpft war, geschlossen wurde.)

(Dem krainischen Schulpfennig) spendete die Liquidationscommission der bestandenen laibacher Gewerbebank den namhaften Betrag pr. 54 Gulden.

(Ein heimlicher Veteran.) Herr Josef Ströbba ist gestern im Alter von 91 Jahren gestorben. Derselbe kämpfte unter dem österreichischen Fahnen in den Schlachten bei Sanau, Utm, Wagram, Aspern und Leipzig, sowie auch bei der Verfolgung der napoleonischen Armee in Frankreich. Er war einer der wenigen noch lebenden Besitzer der Kriegsdcoration des Kanonenkreuzes.

(Zum Typographenkränzchen) sind in den letzten Tagen die Einladungen versendet worden und dürften bei der wachsenden Beliebtheit, deren sich diese Faszingsunterhaltung unserer modernsten Schwarzkünstler in allen Kreisen erfreut, überall freundlich aufgenommen und bei der tanzlustigen Jugend besonders willkommen geheißen sein. Die hervorragendsten Persönlichkeiten im öffentlichen Leben unserer Stadt sagten ihr Erscheinen in freundlichster Weise zu und so dürfte das diesjährige Typographenkränzchen sich nicht bloß seinen Vorgängern würdig anreihen, sondern dieselben ganz gewiß übertreffen.

(Zur Faszingsaison.) Der Verein „Regelbund“ veranstaltet am 16. d. in Roslers Bierhalle ein Tanzkränzchen.

(Aus den Coullissen.) Unsere Oper — so erfahren wir aus sicherer Quelle — schläft nicht, sondern beschäftigt sich sehr eifrig mit dem Studium der großen Meyerbeer'schen Oper „Der Prophet“. Täglich finden zwei Gesangsproben statt, auch werden bereits fünf Orchesterproben abgehalten. Herr Kapellmeister Witt will mit sicheren Truppen den Kompplay betreten. Die Aufführung des „Propheten“ soll, wie uns heute prophezeit wird, noch in dieser Woche erfolgen, wäre bereits früher erfolgt, wenn das bei mehreren Sängern und Sängerinnen eingetretene Unwohlsein nicht Hindernisse in den Weg gelegt hätte. Herr Dally wird den „Johann v. Leyden“, Frau Schütz = Witt die „Fides“, Fräulein Januschowsky die „Bertha“ und die Herren Kuller, Kolin (neueingagierter 2. Bassist) und Hajek werden die Partie der „Wiederläufer“ singen.

(Das berühmte florentiner Quartett) wird am Montag den 18. d. im hiesigen landwirtschaftlichen Redoutensaal nachstehend verzeichnete Coullische vortragen: 1. Haydn: Quartett, C-dur (opus 74 Nr. 1): Allegro, Andantino, Menuett, Finale. 2. a) F. Ries (Schüler Beethovens): Slavisches Lied mit Variationen; b) Antonio Vazzini: Gavotte (aus dem 2. Quartett); c) Haydn: Andante in D-dur. 3. Rubinstein: Quartett, G-moll (opus 90 Nr. 1) Allegro moderato, Scherzo, Adagio, Finale. Coullische à 2 fl., Parterre- und Gallerie-Sitze à 1 fl. 50 kr., Entreekarten à 60 kr. sind in der Buchhandlung des Herrn Carl S. Till und am Abende des Quartetts an der Kasse zu haben.

(Ein Rauchfangfeuer) brach heute früh um 6 Uhr im Gaßhause „zum schwarzen Bären“ in der Gradtscha aus. Die Feuerwehr war, ungeachtet des Brand vom Castellberge nicht signalisiert wurde, schnell am Platze und nach Verlauf von 1 1/2 Stunden jede Gefahr beseitigt.

(Ein Meisterschuss.) Der Grundbesitzer Johann Staric aus Unterkartellau, Bezirk Rudolfswerth, erlegte im Jagdreviere der Steuergemeinde Zagoric, Ortsgemeinde Hönigstein eine zweijährige Wölfin.

(Landwirthschaftliche Fortbildungsschulen.) An besonderen, entweder mit Volksschulen verbundenen oder selbstständigen landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen besitzt unter allen Kronländern der diesseitigen Reichshälfte das kleine Schle sien die meisten, ja sogar entschieden mehr als alle übrigen Kronländer zusammen, nemlich 81 mit einer Gesamtzahl von 2467 Schülern. Schle sien zunächst kommen Kärnten und Mähren mit je 13, Steiermark mit 11, Niederösterreich mit 10, Böhmen mit 8, Tirol und Vorarlberg mit je 5 und Oberösterreich mit 3 solchen Fortbildungsschulen. In Krain und allen anderen hier nicht genannten Kronländern fehlen sie gänzlich.

(Für Gast- und Kaffeewirthhe.) Die „Desterr. Corr.“ macht Hoteliers, Kaffeeheber, Gastwirthhe etc. auf die Bestimmungen der Zoll- und Staatsmonopolordnung aufmerksam, und zwar auf den § 425, wonach Tabak, als der Gegenstand eines von dem Staate vollständig ausgeübten Monopols, nur und ausschließlich von jenen, die hierzu die ausdrückliche Ermächtigung vonseite der Gefällsbehörde erhalten haben, veräußert werden darf. Es ist unerlässlich, daß sich diese Geschäftsteile um die gefällsbehörliche Bewilligung zum Verkaufe von Regiezigaretten, eventuell des eincartierten Rauchtobaks an ihre Gäste bewerben, widrigenfalls gegen sie wegen des in ihren Localitäten stattfindenden vorschriftswidrigen Vertriebes mit Monopolsgegenständen, der ohne Mitwissenschaft und Duldung nicht denkbar ist, nach dem Gefällsstrafgesetze mit aller Strenge vorgegangen werden wird.

(Der Matice-Berein) gab so eben seine Jahreshefte aus.

Der Handels- und Gewerbekammer in Laibach ist vom hohen k. k. Handelsministerium folgende Kundmachung des k. k. serbischen Handelsgerichtes in Belgrad ddo. 29. November/11. Dezember 1874, Z. 10648, übermittelt worden:

482 - 1 - 3. Das Handelsgericht zu Belgrad macht jedem und allen, die es angeht, hiemit bekannt, daß auf Grund des § 144 des Concursverfahrens der Concurs über das sämmtliche bewegliche und unbewegliche Vermögen der überverschuldeten Ersten serbischen Bank in Belgrad eröffnet wurde; daher wird ein jeder, welcher von derselben aus wech' immer für Rechtsgründen etwas zu fordern hätte, hiemit eingeladen, daß er sich mit seinen Forderungen bis zum 29. Jänner/10. Februar 1875 unter Beibringung der Beweise bei diesem Gerichte anzumelden habe, wenn er die Folgen des § 54 der Concursordnung sich nicht zuziehen will.

Jeder, der etwas zu fordern hat, hat bei diesem Gerichte entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten um 9 Uhr vormittags am 29. Jänner/10. Februar 1875 zu erscheinen, ansonsten das Gericht auch ohne ihn mit den erschienenen Gläubigern nach den §§ 66 und 70 des Concursverfahrens vorgehen wird.

Mit Erlaß ddo. 29. Dezember 1874, Z. 35,101, hat das hohe k. k. Handelsministerium der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mitgetheilt, daß nach Inhalt eines im Wege des k. und k. Ministeriums des Aeußern mitgetheilten Berichtes des k. und k. General-Consuls, Johann Ghizzi in Algier, ddo. 10ten Oktober 1874, Z. 9263, daselbst in der Zeit vom 15. November 1875 bis 15. Februar 1876 eine Ausstellung von Industrie-Erzeugnissen jedes Landes, insoferne dieselben aus Algier'schen Rohstoffen hergestellt sind, dann von speciellen Industrie-Erzeugnissen der Eingebornen von Nord-Afrika stattfinden wird, zu welcher Ausstellung auch Werkzeuge, Instrumente und Maschinen der Landwirthschaft, des Garten- und Bergbaues aus allen Ländern zugelassen werden.

Indem hiemit die beteiligten Kreise auf diese Ausstellung aufmerksam gemacht und ersucht werden, über eine allfällige Theilnehmung an die Handels- und Gewerbekammer für Krain berichten zu wollen, damit diese die bezügliche Anzeige an das hohe k. k. Handelsministerium zu erstatten in der Lage sein wird, wird gleichzeitig mitgetheilt, daß das bezügliche Programm der Ausstellung gleich nach Einlangen desselben im Auszuge veröffentlicht werden wird.

Die in unserem heutigen Blatte befindliche Gewinn-Mittheilung des Herrn Laz. Sams. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im Mai wurde schon wieder das grosse Los bei ihm gewonnen, und hat dieses Haus schon früher das bei ihm Betheiligten die grössten Hauptgewinne von R. Mark 360,000, 270,000, 244,400, 183,000, 180,000, 156,000, oftmals 152,400, 120,000, 90,000, sehr häufig 80,000, 60,000, 48,000, 40,000, 36,000 Rm. etc. etc. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reichen Kapitalisten geworden sind. Es sind nun

wieder für einen kleinen Einsatz grosse Kapitalien zu gewinnen bis zu ev. 450,000 Rm. Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine grosse Theilnehmung zu erwarten ist, möge man sich vertrauensvoll an die Firma Laz. Sams. Cohn in Hamburg wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

Die Liquidationscommission der laibacher Gewerbebank hat dem krainischen Schulpfennig 54 Gulden gespendet, für welche großmüthige Spende der geziemende Dank abgestattet wird.

Comité des krainischen Schulpfennigs.

Dank!

Herr Carl Gallé spendete den Reinertrag der Schlittenfahrt nach Lauerga im Betrage von 53 fl. 57 kr. dem Fonde der zu errichtenden städtischen Musikkapelle, wofür ihm hiemit den aufrichtigen Dank abstattet

Das Comité.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.)

Post, 11. Jänner. Im Finanzausschusse legte Minister Ghyczy ein vollständiges Finanzexposé vor. Vom Anlehen seien abzüglich der Januarauszahlungen per 9 1/2 Millionen noch 32 Millionen vorhanden, ferner 12 Millionen Kassenbestände disponibel, die zur Deckung des Deficits hinreichten, doch würden dann mit Rücksicht auf die unregelmäßigen Steuererträge für 1876 nur 6 Millionen verbleiben. Er beantrage die Deckung des Deficits durch 12 Millionen des Anlehens und 13 Millionen neue Steuern und Steuerzuschläge. Nachdem ein fünfprozentiger Steuerzuschlag zu drückend wäre, ziehe er die diesbezügliche Vorlage zurück und beantrage Einführung allgemeiner Einkommensteuer. Hierdurch wurde die Uebertragung von 26 Millionen ins Jahr 1876 ermöglicht und wären mit Hinzurechnung anderer Einnahmen im Jahre 1876 die Ausgaben ohne ein Anlehen bedeckt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 11. Jänner
Papier-Rente 70-10. — Silber-Rente 75-60. — 1860er Staats-Anlehen 113-25. — Bank-Actien 1002. — Credit-Actien 228. — London 110-60. — Silber 104-50. — k. k. Münz-Ducaten — Napoleonsd'or 8-89 1/2.

Wien, 11. Jänner. 2 Uhr. Schlusscourse: Credit 228.—, Anglo 141-75, Union 106-25, Francobank 52-25, Handelsbank 68-25, Vereinsbank 45.—, Hypothekarrentenbank —, allgemeine Baugesellschaft 28.—, Wiener Baubank 41.—, Unionbaubank 25-75, Wechselbaubank 12-50, Brigittener 8.—, Staatsbahn 298-50, Lombarden 127-50, Communalloose —. Abgeschwächt.

Angewandte Fremde.

Am 11. Jänner.
Hotel Stadt Wien. Apfel, Guttmann, Lumley, Kopmann, Tensel, Freihofer und Fichtel, Reisende, Wien. — Dorat, Besitzer, Adelsberg. — Zebul, Kfm, Triest.
Hotel Elefant. Graf Pace, Ponobil. — Dr. Preschirn, Notar, Radmannsdorf. — Urbas, Professor, sammt Gemalin, Triest. — Kociancic, Graz. — Steinberg, Kfm., Lemberg.
Hotel Europa. Klemen, Ratschach. — Rothberger, Prof., Graz. — Stare, Mannsburg.
Baierischer Hof. Augustina, Italien. — Zeravc, Ladj.
Wohren. Simoncic, Holzändler, Lichtenwald. — Kovac, Kfm., Unterkrain. — Istenic, Schmied, Wippach.

Theater.

Heute: Letzte Gastvorstellung des Herrn Stanislaus Lesser. „Der Marquis von Billemer.“

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0 Gradreducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Wiederholungsstunden in Millimetern
11.	6 U. Mg.	744.52	- 3.4	D	Schwach	ganz bew.
	2 „ N.	743.29	- 0.4	SO.	Schwach	bewölkt
	10 „ Ab	742.36	- 1.4	W.	Schwach	bewölkt

Anhaltend trübe, kein Sonnenblick. Das Tagesmittel der Temperatur - 1.7°, um 0.9° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Dittomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 9. Jänner. Auch heute war der Verkauf der Börse günstig. Sämmtliche Anlagewerthe fanden einen Markt und viele derselben einen Begehr, welchem die vorhandene Ware nicht genügte. Die Speculation war infolge dessen gut disponirt, jedoch zu schwach, um ihre Thätigkeit auf einen weiten Kreis von Effecten zu erstrecken.

	Geld	Ware
Kais. Rente (Februar)	70.—	70-10
Jänner-Silberrente	75-40	75-50
Loft, 1839	268.—	272.—
„ 1854	104-75	105-25
„ 1860	112-75	113-25
„ 1860 zu 100 fl.	118.—	116-50
„ 1864	140-25	140-75
Domänen-Pfandbriefe	125-50	126.—
Prämienansehen der Stadt Wien	101-50	102.—
Böhmen Grundentlastung	83-80	84-30
Siebentbürgen	76.—	76-50
Ungarn	77-50	78.—
Donau-Regulierungs-Lose	97-50	98.—
Ung. Eisenbahn-Anl.	98-75	99.—
Ung. Prämien-Anl.	83-50	84.—
Wiener Communal-Anlehen	89-90	90-20

	Geld	Ware
Creditanstalt	227-75	228.—
Creditanstalt, ungar.	213.—	213-25
Depositenbank	125-50	127-50
Escompteanstalt	858.—	862.—
Franco-Bank	52.—	52-50
Handelsbank	68-25	68-50
Nationalbank	1003.—	1005.—
Desterr. Bankgesellschaft	—	—
Unionbank	107-75	108.—
Bereinsbank	44-50	44-75
Verkehrsbank	99-50	100-50

	Geld	Ware
Desterr. Nordwestbahn	149.—	149-50
Rudolfs-Bahn	147-50	148.—
Staatsbahn	298.—	299.—
Südbahn	126-50	127.—
Theiß-Bahn	186-50	187-50
Ungarische Nordostbahn	115-50	116.—
Ungarische Ostbahn	55.—	55-50
Tramway-Gesellsch.	—	—

	Geld	Ware
Siebentbürgen	78-75	97-25
Staatsbahn	140.—	140-50
Südbahn à 3%	109-30	109-60
„ 5%	95-20	95-40
Südbahn, Bons	221-50	223.—
Ung. Ostbahn	68-25	68-50

Actien von Banken.	Geld	Ware
Anglo-Bank	142-25	142-50
Bauverein	99-50	100-50
Hypothecreditanstalt	—	—

Actien von Transport-Unternehmungen.	Geld	Ware
Alföld-Bahn	133.—	134.—
Karl-Ludwig-Bahn	243-25	243-50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	441.—	443.—
Elisabeth-Westbahn	189-50	189-75
Elisabeth-Bahn (Pins-Budweiser Strecke)	—	—
Ferdinands-Nordbahn	1970.—	1980.—
Franz-Joseph-Bahn	183-50	184.—
Lomb.-Cjern.-Jassy-Bahn	143.—	143-50
Lloyd-Gesellsch.	461.—	463.—

Baugesellschaften.	Geld	Ware
Allg. österr. Baugesellschaft	27-50	27-75
Wiener Baugesellschaft	41.—	41-25

Privatloose.	Geld	Ware
Credit-L.	166-75	167-25
Rudolfs-L.	14.—	14-50